

Die 120jährige Geschichte der Wirtschaft zum Salmen

Gemäss den Aufzeichnungen¹ des 1962 gestorbenen Muttenzer Dorf-historikers Jakob Eglin war die heutige Liegenschaft Hauptstrasse 21, der «Salmen», 1683 zusammen mit der Liegenschaft Nr.19 (mit der Jahrzahl 1651 am Scheunentor) noch eine einzige Liegenschaft. Jedenfalls steht im Präsenzverzeichnis² von 1763 unter der Nummer 63: eine Hofstatt, darauf zwei Häuser, zwei Scheunen, zwei Stallungen, zwei Kraut- und zwei Baumgärten, einersits Jakob Stingelin, andersits Jacob Brodbeck's Erben, vorn die Allmend, hinten auf den Fussweg stossend. Besitzer waren nacheinander der Geschworene Hans Tschudin und sein Sohn Friedrich, genannt Weinbergs.

Die Trennung in zwei Liegenschaften erfolgte schon vor 1807. Im Brandlagerbuch aus diesem Jahr ist nämlich als Besitzer der heutigen Liegenschaft Hauptstrasse Nr.19 (bewertet mit 2400 Fr.) der Käufer Jakob Stohler verzeichnet und als Besitzer der Nr.21 (mit 1000 Fr. bewertet) Hans Tschudin aufgeführt.

haberin einer Wirtschaft eine «Frau Jauslin, Bäckers» aufgeführt im Jahr 1896 ist «Jauslin-Balsinger Wwe» zu lesen.

Die Witwe Emma Jauslin-Balsiger hat mit ihren noch lebenden Kindern Emma, Adolf, Valerie und Frieda 1896 weiterverkauft an den Heinrich Ehrsam, Schneider, von Ramllinsburg, in Muttenz.

Wirtschaftsmobilar = 500 Fr.

Im Kaufvertrag vom 10. Dezember 1896 ist u.a. inbegriffen sämtliches Wirtschaftsmobilar, geschätzt auf 500 Fr. Der Käufer verpflichtete sich aber, die Vorräte an Wein, Spirituosen, Cigaretten etc. bei Antritt zum Selbstkostenpreis zu übernehmen. «Das auf dieser Liegenschaft³ berechnete Wirtschaftspatent wird dem Käufer unentgeltlich abgetreten.»

Es folgte im Oktober 1908 der Verkauf an Emil-Meyer-Künzli, von und in Muttenz, aber bereits zwei Monate später aus unbekanntem Gründen zurück an Heinrich Ehrsam-Iselin.

Nun bekannte Wirtsleute

Damit sind wir bei heute in Muttenz noch bekannten Leuten angelangt, bei Ehrsam. Von der Familie Ehrsam-Iselin war namentlich der Sohn Hans Ehrsam-Lehmann allgemein bekannt als mehrfacher Präsident des Musikvereins Muttenz.

Die Erben des Heinrich Ehrsam-Iselin verkauften 1924 an Hermann und Emilie Leuenberger-Meier, die Witwe Emilie Leuenberger an ihre Tochter Emilie Häslin-Leuenberger, in Güterverbindung mit Kaspar Häslin, von Gsteigwil BE, in Basel-Augst.

Nun war es die Parzelle 129, von total 1031 m² Hofraum, Garten, mit Wohn- und Geschäftshaus, Restaurant zum Salmen an der Hauptstrasse sowie Wegrecht zugunsten der nördlichen Nachbarparzelle 130. Der Keller gehörte noch zur Nachbarparzelle 128 dorlaufwärts und musste gemietet werden. Dieser heute etwas ungewöhnliche Zustand hat sich erst 1975 geändert.

Mit dem Tode der langjährigen Wirtin Emilie Häslin-Leuenberger ging am 2. Mai 1968 der «Salmen» an deren Tochter Hedwig Leu-Häslin über.

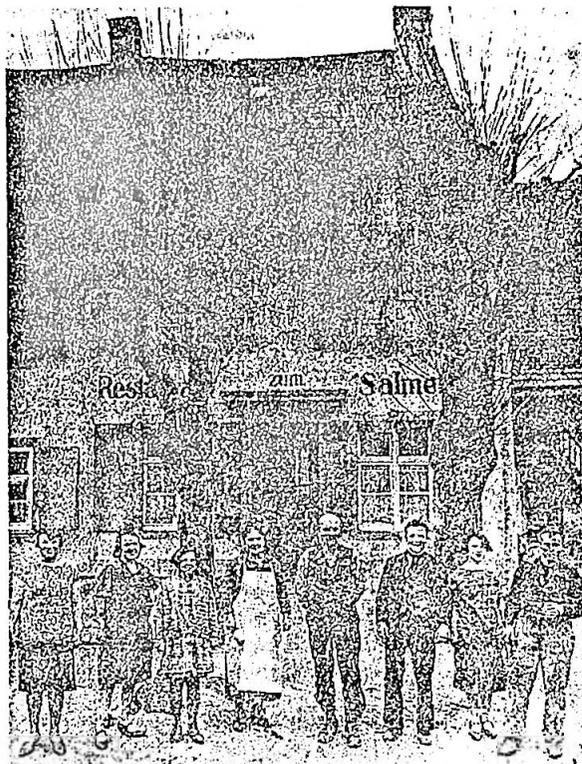
Über 30 Jahre lang verpachtet

Während bisher die Wirtschaft immer von den Eigentümern geführt worden war, gab es ab 1965 bei den Wirtsleuten Änderungen: Das Restaurant Salmen wurde nacheinander verpachtet: u.a. an Josef Sauter-Götz, an Rudolf Guggisberg-Schumacher, und an Brigitte Wiesner.

Nun ist am vergangenen 11. März quasi wieder die Besitzerfamilie eingezogen: Scarlett und Konrad Leu-Hoffmann haben die Führung des bald 120jährigen Gastwirtschaftsbetriebes übernommen.

Der «Salmen» heute

Natürlich sind im Laufe der Jahre immer wieder Erneuerungen vor-



Auf dieser Foto aus den 1920er Jahren präsentieren sich von der damals 14-köpfigen Wirtsfamilie Leuenberger (von links) die Töchter Klara, Elsa (Bethli genannt) und Martha, die Mutter Emilie Leuenberger-Meier (1879-1964), der Vater Gottfried Hermann Leuenberger-Meier (1877-1941), Eugen, Linu und Ernst.

genommen worden. Schon vor 1933 ist der Vorplatz zur Hauptstrasse erhöht und eingezäunt worden. Das Restaurant hätte schon damals auch wie andere Wirtschaften im Hinterland eine sog. offene Kegelbahn⁴ Sie wurde 1933 «überdacht», 1950 erneuert und mit einem Kegelstallautomat versehen.

Und 1981/82 ist der «Salmen» vollständig umgebaut worden. In der Gaststube ist das Täfer neu konserviert und die Deckenbalken sind freigelegt. Vom neuen mittleren Teil mit einer Spiegelwand führt eine geschwungene Treppe in den neuen gewölbten «Salmenkeller» mit 32 Plätzen für Bankette und Versammlungen. Im hinteren Teil, wo die nun aufgehobene Kegelbahn sich befunden hatte, stehen einige weitere Wirtstische und das Buffet sowie anschliessend die neue Küche. Nicht unerwähnt sei das neue Wirtschaftsschild: ein mächtiger goldener Fisch an der Hausecke. Die drei neugebauten Wohnungen haben vom Gässlein aus einen besonderen Zugang.

Und zum Schluss: Der einstige Weinkelner gehörte ein Jahrhundert lang zur südlichen Nebenliegenschaft und war nur gemietet, bis er 1975 gekauft werden konnte. Chronist: Karl Bischoff

Quellen und Anmerkungen

¹ Die Aufzeichnungen von Jakob Eglin befinden sich im Ortsmuseum Muttenz, die übrigen Quellen im Gemeindearchiv Muttenz und im Staatsarchiv Basel-Land in Liestal.

² Verzeichnisse der Grundstücke bzw. Güter, von deren Ertragnissen der Bewirtschaftler (Lehensnehmer) dem Eigentümer (Lehensherr) Abgaben, namentlich Zehnten und Bodenzinsen, zu entrichten hatte. Die Grundstücke waren damals noch nicht nummeriert. Identifiziert wurden sie durch Nennung der Anstösser: einersits, andersits, vorne und hinten.

³ Das gedruckte Verzeichnis der Wirtschaften (Staatsarchiv Basel-Land, Weinakten GA Mz 2) beginnt erst 1892 und hat einige Lücken, sodass hier nicht alle ...

⁴ Staatsarchiv Basel-Land, Hilfsb. Bro q 34.

⁵ Das Wirtschaftspatent wurde damals nicht einer Person erteilt, sondern auf eine Liegenschaft ausgestellt, und zwar weil diese gewisse Bedingungen erfüllen musste. So berichtete Landjäger H. Baier 1901 der Polizeidirektion in Liestal: Vor zirka 3 Jahren seien 3 neue Patente erteilt worden: Wilh. Müller-Eglin, Jakob Lüscher-Gisin und Karl Meier-Ehrsam. Die ersten zwei haben nach Vorchrift je 2 Aborte und 1 Pissort erstellen lassen, Meier nicht. - Die Polizeidirektion wies darauf am 6. 9. 1901 den Wirt Karl Meyer-Ehrsam an, für bessere Aborteinrichtungen zu sorgen, und drohte im Unterlassungsfall mit Entzug bzw. Verweigerung des Patentes für 1902. Übrigens gab es bei einem Gesuch um Übertragung eines Patentes wegen dieser Regelung bis ins 20. Jahrhunderts hinein immer wieder Schwierigkeiten und unnötige Umtriebe.

⁶ Das waren einfache gehobelte Eichenbretter, die mit Wasser «geglatet» wurden. Nach jedem Schuss wurden die Kegel von den «Chaigellhuben» wieder aufgestellt, welche als Lohn ein paar Batzen erhielten. Später konnte man sich ein gutes Sackgeld verdienen.

Adolf Jauslin, der erste Wirt ?

Käufer war 1878 Adolf Jauslin-Balsiger, Bäckermeister, von und in Muttenz. Dieser erscheint im kantonalen Verzeichnis der Wirtschaften⁵ 1892 und 1893 als «Jauslin Adolf, Bäcker». Dass schon sein Vorgänger Alphons Pfirter wirtete, ist eher unwahrscheinlich, denn sein Beruf war Mechaniker.

Wer war dieser Adolf Jauslin? In den vom Familienforscher Werner Hug aufgestellten Stammtafeln Jauslin⁶ sind zwei Adolf Jauslin als Bäcker und Wirt zum Salmen verzeichnet, welche nicht der gleichen Jauslin-Linie angehören. Der 1847 geborene Adolf Jauslin, als Bäcker und Wirt auf Restaurant Salmen verzeichnet, war ein Sohn von Hans Jauslin (Wegmacher und Landwirt in Muttenz) und der Maria Magdalena Brodbeck.

Adolf Jauslin war mit Emma Balsiger, von Muttenz verheiratet, hatte 6 Kinder und lebte bis 1893. Nachdem er erst 46jährig beim Baden im Rhein ertrunken war, übernahm offensichtlich seine Witwe die Wirtschaft. In den Jahren 1893, 1894 und 1895 ist nämlich als In-



Restaurant

SALMEN

Hauptstr. 21, 4132 Muttenz

Sonntag 8. Juni 1997

10:30 - ca. 14:00 Uhr

Summer-Brunch mit Live-Musik vom

Simply'n Swing Trio

Viergänger Brunch inkl. Kaffi etc.

Die 120jährige Geschichte der Wirtschaft zum Salmen

Gemäss den Aufzeichnungen¹ des 1962 gestorbenen Muttener Dorf-historikers Jakob Eglin war die heutige Liegenschaft Hauptstrasse 21, der «Salmen», 1683 zusammen mit der Liegenschaft Nr.19 (mit der Jahrzahl 1651 am Scheunentor) noch eine einzige Liegenschaft. Jedenfalls steht im Präsenzberein² von 1763 unter der Nummer 63: eine Hofstatt, darauf zwei Häuser, zwei Scheunen, zwei Stallungen, zwei Kraut- und zwei Baumgarten, einerseits Jakob Stingelin, andererseits Jacob Brodbeck's Erben, vorn die Allmend, hinten auf den Fussweg stossend. Besitzer waren nacheinander der Geschworene Hans Tschudin und sein Sohn Friedrich, genannt Weinberts.

Die Trennung in zwei Liegenschaften erfolgte schon vor 1807. Im Brandlagerbuch aus diesem Jahr ist nämlich als Besitzer der heutigen Liegenschaft Hauptstrasse Nr.19 (bewertet mit 2400 Fr.) der Küfer Jakob Stohler verzeichnet und als Besitzer der Nr.21 (mit 1000 Fr. bewertet) Hans Tschudin aufgeführt.

Im Jahr 1810 erscheinen im Katasterbuch die Erben eines Johann Jauslin, Küfer, als Besitzer der damaligen Liegenschaften Nr. 604 bis 607, deren Flächen mit Ruthen und Fuss angegeben wird. Diese wurden 1875 versteigert. Ersteigerer d.h. Käufer wa-

ren Alphons und Esther Pfirterltin. Das Haus wurde mit Nr. 201 angegeben.

Der nächste Kaufvertrag ist mit dem 22. Februar 1878 datiert und erstmals ist das Ausmass der Parzellen auch in Quadratmetern angegeben, nämlich wie folgt:

- Nr. 604: 189 m² 21 Rth. 02 Fuss Gebäulichkeit, und Hofplatz
- Nr. 605: 15 m² 1 Rth. 74 Fuss Gässlein
- Nr. 606: 167 m² 18 Rth. 56 Fuss Krautgarten
- Nr. 607 636 m² 70 Rth. 72 Fuss Baumgarten

Das Haus ist die Nr. 201 im Unterdorf, wie die heutige Hauptstrasse damals noch genannt wurde.

Adolf Jauslin, der erste Wirt ?

Käufer war 1878 Adolf Jauslin-Balsiger, Bäckermeister, von und in Muttentz. Dieser erscheint im kantonalen Verzeichnis der Wirtschaften³ 1892 und 1893 als 'Jauslin Adolf, Bäcker'. Dass schon sein Vorgänger Alphons Pfirter wirtete, ist eher unwahrscheinlich, denn sein Beruf war Mechaniker.

Wer war dieser Adolf Jauslin? In den vom Familienforscher Werner Hug aufgestellten Stammtafeln Jauslin⁴ sind zwei Adolf Jauslin als Bäcker und Wirt zum Salmen verzeichnet. welche nicht der gleichen Jauslin-Linie angehören.

Der 1847 geborene Adolf Jauslin, als Bäcker und Wirt auf Restaurant Salmen verzeichnet, war ein Sohn von Hans Jakob Jauslin (Wegmacher und Landwirt in Muttenz) und der Maria Magdalena Brodbeck.

Adolf Jauslin war mit Emma Balsiger, von Muttenz verheiratet, hatte 6 Kinder und lebte bis 1893. Nachdem er erst 46jährig beim Baden im Rhein ertrunken war, übernahm offensichtlich seine Witwe die Wirtschaft. In den Jahren 1893, 1894 und 1895 ist nämlich als Inhaberin einer Wirtschaft eine «Frau Jauslin, Bäckers» aufgeführt im Jahr 1896 ist «Jauslin-Balsinger Wwe» zu lesen.

Die Witwe Emma Jauslin-Balsiger hat mit ihren noch lebenden Kindern Emma, Adolf, Valerie und Frieda 1896 weiterverkauft an den Heinrich Ehrsam, Schneider, von Ramlingen, in Muttenz.

Wirtschaftsmobiliar = 500 Fr.

Im Kaufvertrag vom 10. Dezember 1896 ist u.a. inbegriffen sämtliches Wirtschaftsmobiliar, geschätzt auf 500 Fr. Der Käufer verpflichtete sich aber, die Vorräte an Wein, Spirituosen, Cigaren etc. bei Antritt zum Selbstkostenpreis zu übernehmen. «Das auf dieser Liegenschaft⁵ berechnete Wirtschaftspatent wird dem Käufer unentgeltlich abgetreten.»

Es folgte im Oktober 1908 der Verkauf an Emil-Meyer-Künzli, von und in Muttenz, aber bereits zwei Monate später aus unbekanntem Gründen zurück an Heinrich Ehrsam-Iselin.

Nun bekannte Wirtsleute

Damit sind wir bei heute in Muttenz noch bekannten Leuten angelangt, bei Ehrsams. Von der Familie Ehrsam-Iselin war namentlich der Sohn Hans Ehrsam-Lehmann allgemein bekannt als mehrfacher Präsident des Musikvereins Muttenz.

Die Erben des Heinrich Ehrsam-Iselin verkauften 1924 an Hermann und Emilie Leuenberger-Meier, die Witwe Emilie Leuenberger an ihre Tochter Emilie Häsler-Leuenberger, in Güterverbindung mit Kaspar Häsler, von Gsteigwiler BE, in Basel-Augst.

Nun war es die Parzelle 129, von total 1031 m² Hofraum, Garten, mit Wohn- und Geschäftshaus, Restaurant zum Salmen an der Hauptstrasse sowie Wegrecht zugunsten der nördlichen Nachbarparzelle 130. Der Keller gehörte noch zur Nachbarparzelle 128 dorfaufwärts und musste gemietet werden.

Mit dem Tode der langjährigen Wirtin Emilie Häsler-Leuenberger ging am 2. Mai 1968 der «Salmen» an deren Tochter Hedwig Leu-Häsler über.

Ueber 30 Jahre lang verpachtet

Während bisher die Wirtschaft immer von den Eigentümern geführt worden war, gab es ab 1965 bei den Wirtsleuten Aenderungen: Das Restaurant Salmen wurde nacheinander verpachtet: u.a. an Josef Sauter-Götz, an Rudolf Guggisberg-Schumacher, und an Brigitte Wiesner.

Nun ist am vergangenen 11. März quasi wieder die Besitzerfamilie eingezogen: Scarlett und Konrad Leu-Hoffmann haben die Führung des bald 120jährigen Gastwirtschaftsbetriebes übernommen.

Der «Salmen» heute

Natürlich sind im Laufe der Jahre immer wieder Erneuerungen vorgenommen worden. Schon vor 1933 ist der Vorplatz zur Hauptstrasse erhöht und eingezäunt worden. Das Restaurant hatte schon damals auch wie andere Wirtschaften im Hinterland eine sog. offene Kegelbahn⁶. Sie wurde 1933 'überdacht', 1950 erneuert und mit einem Kegelstellautomat versehen.

Und 1988/82 ist der «Salmen» vollständig umgebaut worden: In der Gaststube ist das Täfer neu konserviert und die Deckenbalken sind freigelegt. Vom neuen mittleren Teil mit einer Spiegelwand führt eine geschwungene Treppe in den neuen gewölbten

«Salmenkeller" mit 32 Plätzen für Bankette und Versammlungen. Im hinteren Teil, wo die nun aufgehobene Kegelbahn sich befunden hatte, stehen einige weitere Wirtstische und das Buffet sowie anschliessend die neue Küche. Nicht unerwähnt sei das neue Wirtshausschild: ein mächtiger goldener Fisch an der Hausecke. Die drei neugestalteten Wohnungen haben vom Gässlein aus einen besonderen Zugang.

Und zum Schluss: Der einstige Weinkeller gehörte ein Jahrhundert lang zur südlichen Nebenliegenschaft und war nur gemietet, bis er 1975 gekauft werden konnte.

Chronist: Karl Bischoff

Quellen und Anmerkungen

¹ Die Aufzeichnungen von Jakob Eglin befinden sich im Ortsmuseum Muttenz, die übrigen Quellen im Gemeindecarchiv Muttenz und im Staatsarchiv Basel-Land in Liestal.

² Bereine sind Verzeichnisse der Grundstücke bzw. Güter, von deren Erträgen der Bewirtschafter (Lehensnehmer) dem Eigentümer (Lehensherr) Abgaben, namentlich Zehnten und Bodenzinse, zu entrichten hatte. Die Grundstücke waren damals noch nicht nummeriert. Identifiziert wurden sie durch Nennung der Anstösser: einerseits, andersits, vorne und hinten.

³ Das gedruckte Verzeichnis der Wirtschaften (Staatsarchiv Basel-Land, Weinkarten GA Mz 2) beginnt erst 1892 und hat ei-

nige Lücken, sodass hier ab 1965 nicht alle Wirtsleute aufgeführt sind.

⁴ Staatsarchiv Basel-Land Hilfsw Bro q 34.

⁵ Das Wirtschaftspatent wurde damals nicht einer Person erteilt, sondern auf eine Liegenschaft ausgestellt, und zwar weil diese gewisse Bedingungen erfüllen musste. So berichtete Landjäger H. Baier 1901 der Polizeidirektion in Liestal: Vor zirka 3 Jahren seien 3 neue Patente erteilt worden: Wilh. Müller-Eglin, Jakob Lüscher-Gisin und Karl Meier-Ehrsam. Die ersten zwei haben nach Vorschrift je 2 Aborte und 1 Pissoir erstellen lassen, Meier nicht. – Die Polizeidirektion wies darauf am 6.9.1901 den Wirt Karl Meyer-Ehrsam an, für bessere Aborteinrichtungen zu sorgen, und drohte im Unterlassungsfall mit Entzug bzw., Verweigerung des Patentes für 1902. Uebrigens gab es bei einem Gesuch um Uebertragung eines Patentes wegen dieser Regelung bis ins 20. Jahrhundert hinein immer wieder Schwierigkeiten und unnötige Umtriebe.

⁶ Das waren einfache gehobelte Eichenbretter, die mit Wasser 'geglättet' wurden. Nach jedem Schuss wurden die Kegel von den «Chaigelbuben» wieder aufgestellt, welche als Lohn ein paar Batzen erhielten. Später konnte man sich ein gutes Sackgeld verdienen.

Bildlegenden

Die heutige Terrasse vor dem «Salmen» ist auf dieser Foto noch ein leicht abfallender Vorplatz mit zwei schattenspendenden Bäumen, links davon der ehemalige Abgang zum Weinkeller, vorne kaum sichtbar der zur Strasse abschliessende Erdwall, rechts der eingezäunte Krautgarten der Nachbarliegenschaft. Solche Gemüsegärtlein und auch Miststöcke gab es im letzten Jahrhundert an der Westseite des Unterdorfes noch einige.

Auf dieser Foto aus den 1920er Jahren präsentieren sich von der damals 14köpfigen Wirtfamilie Leuenberger (von links) die Töchter Klara, Elsa (Bethli genannt) und Martha, die Mutter Emilie Leuenberger-Meier (1879-1964), der Vater Gottfried Hermann Leuenberger-Meier (1877-1941), Eugen, Lina und Ernst.